

Bericht des Münsterbaukollegiums

Jürg Schweizer, Präsident des Münsterbaukollegiums

Das Jahr 2020 war auch für den Restaurierungsbetrieb am Münster und für das Baukollegium höchst ungewöhnlich und belastet wie bisher keines. Vorgesehene Kollegiumssitzungen wurden Pandemie-bedingt abgesagt; zur ersten Sitzung kamen wir erst am 24. August zusammen. Der plötzliche Tod unseres Mitglieds Michael Gerber, Kant. Denkmalpfleger, im März traf uns alle schwer; seine kluge, überlegte Stimme und sein Optimismus fehlen im denkmalpflegerischen Umfeld des Kantons Bern und im Baukollegium. Wir verweisen auf den Nachruf in unserem Bericht 2019. Das Kollegium, das daher zu viert getagt hatte, konnte an seiner dritten Sitzung vom 23. November als Nachfolgerin von Michael Gerber dessen bisherige Stellvertreterin und nun neue Kant. Denkmalpflegerin Tatiana Lori als Mitglied des Kollegiums begrüßen, am nächsten Tag nahm sie auch als Mitglied des Stiftungsrates erstmals an dessen Herbstsitzung teil. Wir gingen davon aus, dass wie bisher die beiden Mitgliedschaften durch dieselbe Person wahrgenommen werden sollten, eine Auffassung, die auch die Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons (BKD) teilte. Für die Abwicklung des Verkehrs mit dem Bundesamt für Kultur und dem kantonalen Lotteriefonds ist die Stiftung auf die Mitarbeit der kant. Denkmalpflege angewiesen.

Das Kollegium trat aus den genannten Gründen nur zu drei Sitzungen zusammen; laufende Fragen konnten die Münsterbauleitung und der Schreibende in einer Anzahl von Zusammenkünften besprechen.

Ein Tätigkeitsschwergewicht stellten die Restaurierungsarbeiten an der Westpartie des Münsters dar. Das nördliche Westportal war, was die skulptierten Teile betrifft, wohl aus Scheu, an diesem komplizierten Portal Hand anzulegen, sowohl in den intensiven Bauphasen nach dem Turmausbau, wie auch in der zweiten und dritten Ära Indermühle, glücklicherweise nicht berührt worden. Anders die glatten Oberflächen. Die komplexen Farbbefunde, namentlich mehrere etwas überraschende ockrige Anstriche, wie ältere Fotos belegen unnötige, grob ausgeführte Fugensanierungen des Hausteinverbands mit Zementmörtel 1899, weitgehend erodierte ornamentale Dekoration der damals neu verputzten Kappenflächen boten und bieten reichliche Herausforderungen. Ausgehend von solchen Feststellungen beschloss das Kollegium, die Untersuchungen auch auf die anderen Portale auszudehnen, besonders weil die Wandmalereien von 1501 an den Seitenwänden der Mittelportalhalle ebenfalls zunehmend Vergilbungen erkennen lassen. Ins Auge zu fassen ist die Gesamtwirkung der drei grossen Portale und die Erscheinung der gleichzeitig eingerüsteten Fassade der Gerberkapelle (Feld 20 Nord), auch der Erlach-Ligerzkapelle (Feld 20 Süd). Es zeigen sich hier und auch an den Portalen der Nordseite ähnliche Phänomene. Zum zusammenhängenden Studium dieser bisher kaum beachteten und sich offensichtlich verändernden Farbanstriche ist der Zuzug weiterer Fachpersonen nötig; das Engagement von Bénédicte Rousset ist dabei besonders wertvoll. Erfreut nahm das Kollegium hier

von der wechselweisen Zusammenarbeit mit der Dombauhütte Köln in Sachen Lasertechnik bzw. Mörteltechnik Kenntnis.

Der Berichterstatter nahm mit dem Nachfolgebetrieb von Willy Arn und Stephan Nussli bei der Firma Wirz Kontakt auf, um zu weiterem Dokumentationsmaterial zu kommen, das über die Sondierungen, Restaurierungen und verwendeten Materialien der beiden Ateliers in den 80er-Jahren am Münster Aufschluss gibt. Er fand bei der jetzigen Leitung offene Ohren.

Den Aufmörtelungen an den skulptierten Partien des nördlichen Westportals galten mehrere Augenscheine. Das Kollegium besprach die im Sommer erarbeiteten und diskutierten Grundsätze und hiess sie gut. Danach wird die Lesbarkeit bei erodierten Kanten verbessert und eigentliche Fehlstellen werden ergänzt, jedoch auf keinen Fall fehlendes oder abgebrochenes Blatt- und Zierwerk. Aufgebrochene Oberflächen werden aber im Sinne eines Wundverschlusses geschlossen.

Die Arbeiten am Äussern der Gerberkapelle deckten auf, wie weitgehend im 18. Jahrhundert Stein ausgewechselt und wie weitgehend das originale fabelhafte «Prager» Masswerk dabei geschont worden ist. Der Grund für die grossflächige Neuverkleidung mit Haustein vor etwa 250 Jahren ist einstweilen nicht klar. Erneut zeigt sich, dass das Masswerk wohl auf Ölbasis gestrichen worden ist, womit es weitgehend im Originalzustand verblieb. Der regelmässige Unterhalt dieser besonderen Fassade ist in mehreren unterscheidbaren Massnahmen zu belegen. Wir arbeiten hier in einer Unterhaltskette, deren jetzige Massnahmen vom Baukollegium begutachtet und für gut befunden wurden. Der zugehörige Pfeiler 25, die Brüstung und die oberen Wandbereiche im Feld 20, beides im späten 19. Jh. weitgehend ersetzt, wurden vorgängig restauriert, hier sind wir die ersten, die die Restaurierungskette eröffnen.

Die Arbeiten an der doppeljochigen Bubenberglkapelle nahm das Kollegium vorerst vom Gerüst aus und dann nach dem Abgerüsten voller Lob für die Beteiligten ab. Dieser ganz arg verschwärzte Abschluss des nördlichen Seitenschiffs hatte offensichtlich unter lang dauernder Wasserinfiltration so gelitten, dass man am Gelingen der Restaurierung der Barockmalerei an den Kappen zweifeln musste. Umso erfreulicher ist das Gesamtergebnis ausgefallen, das in enger Zusammenarbeit von am Stein ausgebildeten Mitarbeitern, Restauratorinnen der Münsterbauhütte und zugezogenen Mitarbeiterinnen zustande gekommen ist. Wegen dem Gerüst kann die Konservierung der Gedenktafeln für 1798 erst nach dem Abgerüsten erfolgen, im Winter.

Am 23. November, einen Tag vor Demontagebeginn, nutzte das Kollegium ein letztes Mal den Lift bis auf die Turmwacht, um die langwierigen und komplizierten Arbeiten abzunehmen. Hier greifen zahlreiche Massnahmen ineinander: Erstmalige komplette Restaurierung des Turms vom oberen Achteck an bis zur Helmkreuzblume nach weit über 100 Jahren, Rückbau schädigender Massnahmen aus dem 20. Jahrhundert, Erdbebenertüchtigung des Helms durch Abspannung, Einbau von schwenkbaren Aufzugsvorrichtungen, um in Zukunft Materialtransport und Zugänglichkeit sicherzustellen, Wiedereinbau der Turmwacht zu einem Drittel, um das letzte Glied dieser jahrhundertealten Sicherheitseinrichtung zu be-

wahren. Besonders hervorzuheben ist die grosse Sorgfalt, mit der diese ineinandergreifenden Arbeiten, im Takt mit den Restaurierungsarbeiten, ausgeführt wurden, die Erschliessung durch die neue Treppe und die Eleganz der «stählernen Laterne» als Witterungsschutz. Die neue Plattform kann nun in kleinen Gruppen besucht werden. Hermann Häberli gebührt für die gelungene Realisierung hohes Lob, aber auch den anderen daran Beteiligten!

Die Münsterbaumeisterin und der Berichterstatter kümmerten sich für Münster- und Gesamtkirchgemeinde um geeignete Formen von neuen Einzelstühlen im Münster, weil die alten, etwas schwerfälligen 60jährigen Stühle erhebliche Mängel aufwiesen: Sperrig im Handling, keine Möglichkeit, die vorgeschriebene Panikfixierung zu realisieren, keine fixen Kissen, keine Stapelbarkeit. Wir wurden bei der Stuhlmanufaktur Horgen-Glarus mit einem Modell von Hannes Wettstein fündig, das für das Münster leicht angepasst und in Bezug auf Holzart und Farbton bestimmt werden konnte. Das Baukollegium stimmte der Wahl zu und äusserte sich zu Holz und Farbton.

Der Lockdown im Frühjahr brachte auch die komplette Schliessung des Münsters. Die Zeit wurde genutzt, um mittels Gerüstturm dem Mittelschiffgewölbe auf den Leib zu rücken; der Augenschein diente auch zur besseren Erfassung von Zustand und Aufwand. In einem zügigen, aber sorgfältigen Planungsvorgang wurde für das Mittelschiff eine metallene, spitzbogig aufschwingende Gerüstkonstruktion entwickelt, die auf vorhandene, aber verschlossene Rüstlöcher einer früheren Renovation auf der Höhe der Sohlbänke der Obergaden-Blendfenster abgestützt werden kann. Sie trägt die Gerüstplattform, auf der mittels Rollgerüsten das riesige Gewölbe restauriert wird. Weil der Zugang über äussere Gerüsttürme und je ein Obergadenfenster Süd und Nord erfolgt, bleibt das Schiff vollständig frei und benutzbar mit Ausnahme der Phase des Gerüstaufbaus.

An einer gut besuchten Medienkonferenz am 22. Oktober legte die Stiftung dar, warum ausgerechnet im Jubiläumsjahr «600 Jahre Grundsteinlegung des Münsters» das Innere mit einem Gerüst versehen wird, gewissermassen im Wissen darum, dass in den ersten 100 Jahren das wachsende Münster immer wieder Gerüste aufgewiesen hatte und von Bauprovisorien geprägt war. Am 11. Januar 2021 begann der Gerüstaufbau, der innert kürzester Frist das Bild des Münster-schiffs für die nächsten vier Jahre umgeprägt hat.

Nicht ahnend, dass solche Zusammenkünfte auf längere Zeit unmöglich würden, stellte der Schreiber am 25. Januar 2020 den Mitgliedern der «Freunde des Berner Münsters» den im Dezember 2019 erschienenen Band «Das Berner Münster, Das erste Jahrhundert: Von der Grundsteinlegung bis zur Chorvollendung und Reformation 1421-1517/28», herausgegeben von Bernd Nicolai und Jürg Schweizer, vor, kurz bevor bereits das nächste Jubiläum sich konkretisierte, das Jubiläum «600 Jahre Grundsteinlegung des Münsters» (11. März 1421). Im Hinblick darauf veranstaltete Stiftungsratspräsident Christophe von Werdt im Schloss Holligen eine Zusammenkunft, um die verschiedenen Aktivitäten zu erfassen und zu koordinieren. Die Berner Münster-Stiftung möchte im Jubiläumsjahr einen kleinen Kunstführer der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte publizieren, die Webseite neu gestalten und eine Animation zur Baugeschichte produzieren. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Stiftungsratspräsidenten, der auch die

Münsterbaumeisterin, Alexander Stüssi, das Kollegiumsmitglied Christoph Schläppi und der Schreibende angehören, wurde ins Leben gerufen. Der Schreibende entwarf eine Disposition für den Kunstführer, die die anderen überarbeiteten und die als Leitschnur dienen soll. Alle Feierlichkeiten wurden aber aus bekannten Gründen auf 2022 verschoben – hoffen wir, die Situation werde dann besser sein...

